



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Bau- und Kunstdenkmäler des Kreises Tecklenburg

Ludorff, Albert

Münster i. W., 1907

Gemeinde Bevergern

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97403](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97403)



Bevergern.



Die zum gleichnamigen Amte gehörige Landgemeinde Bevergern, südwestlich der letzten Ausläufer des Teutoburger Waldes in sumpfiger Niederung gelegen, wird im Norden von der Landgemeinde Hörstel, im Osten und Südosten von der Landgemeinde Riesenbeck, im Südwesten und Westen vom Kreise Steinfurt begrenzt. Sie zählt 894 Einwohner und hat, da sie keine Bauerschaften besitzt, sondern auf den Ort und die Feldmark beschränkt ist, nur einen Flächeninhalt von 662,4 ha.

Quellen.

Urkunden der Stadt Bevergern im Staatsarchiv Münster.
fürstl. Münstersches Landesarchiv daselbst.
fürstl. Münstersche Kabinettsregistratur daselbst.
Pfarrarchiv zu Bevergern (vergl. Invent. der nichtstaatl. Archive, Bd. II, Heft 1).
Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster (Chroniken), Bd. 1, 5 und 6.

Litteratur.

Nünning, Monumentorum Monasteriensium decuria I. Vesaliae 1747, S. 120—151.
Erhard, Geschichte Münsters.
Tibus, Gründungsgegeschichte.

Den Namen des Ortes hat man etymologisch mit dem Biber in Zusammenhang gebracht,³ in Uebereinstimmung mit alter Tradition, da die ehemalige Stadt Bevergern schon im 15. Jahrhundert nachweislich einen Biberkopf im Wappen führte.⁴ Zur Landgemeinde ist der Ort erst in neuester Zeit herabgesunken; schon am 25. Juli 1366 war ihm durch den Grafen Nicolaus von Tecklenburg und seinen Sohn Otto das Stadtrecht verliehen worden.⁵

Erwachsen war die Stadt in Anlehnung an die hier ehemals gelegene Burg, den Mittelpunkt der oben umschriebenen, ursprünglich unter Tecklenburgischer Hoheit stehenden Herrschaft Bevergern.

¹ Siegel der Stadt Bevergern, 15. Jahrhundert, nach dem Stempel im Besitze der Stadt: Umschrift: sigillum opidi beverghern. (Vergleiche: Westfälische Siegel, Heft 2, Abtheilung 2, Tafel 97, Nummer 14.)

² Pietà in der Kirche zu Bevergern. (Siehe Seite 25.)

³ Jellinghaus, Die westfälischen Ortsnamen, S. 36, deutet den Namen als Biberlandzunge; er stützt sich dabei zugleich auf die sumpfige Umgebung, deren Wasserreichtum in früherer Zeit wohl noch erheblicher war; Nünning, a. a. O., S. 120, schildert den Ort als von Seen und Sümpfen umgeben. Tibus, a. a. O., S. 292, giebt die Deutung: Bever (keltisch) gleich Na.

⁴ Auf Siegeln im Pfarrarchiv.

⁵ Ur. im St.-A. Münster, Stadt Bevergern, Nr. 1, die älteste urkundliche Erwähnung des Ortes.

Von den münsterisch-tecklenburgischen Fehden an bis ins 17. Jahrhundert hinein sind Stadt und Burg ein oft umstrittener, von Kämpfen und Gewaltthaten heimgesuchter Platz. Der Münsterische Bischof Heidenreich eroberte und zerstörte den Ort während seiner Feindseligkeiten gegen Tecklenburg um 1385.¹ Mit der Erhebung des Junggrafen Nicolaus (II.) von Tecklenburg gegen seinen Vater während der letzten Lebenszeit desselben († 1388) steht es vermuthlich im Zusammenhang, daß sich 1387 Schloß und Wigbold in den Händen des Knappen Heinrich Buck befinden, der nebst seinen Brüdern Gerd und Amelung am 25. Oktober dieses Jahres verspricht, beide am Sonntag nach dem Martinstage dem alten Grafen Otto wieder auszuliefern.² Während der entscheidenden Fehde der Stifter Münster und Osnabrück gegen Tecklenburg vom Jahre 1400 eroberte der Münsterische Bischof Otto von Hoya im Juli nach viertägiger Belagerung die Stadt, im August auch die Burg.³ Wie schon erörtert, wurde in Folge dessen Graf Nicolaus gezwungen, am 25. Oktober desselben Jahres zu Münster Schloß, Stadt und Amt an das Stift abzutreten.⁴ Der Eroberer Otto, der die Burg einem großartigen Umbau unterzogen hatte,⁵ starb auf derselben 1424. Noch ein anderer münsterischer Bischof, Conrad von Rietberg, beschloß später auf ihr sein Leben (1508).⁶ Wegen ihrer hervorragenden Festigkeit diente sie in der Folgezeit besonders häufig zur Verwahrung von wichtigen Gefangenen; der bemerkenswerthe von diesen ist der Wiedertäuferkönig Johann von Leiden, der auf ihr 1535 kurz vor seiner Hinrichtung eine Zeitlang in Haft gehalten wurde und mit dem Antonius Corvinus und Johannes Kymeus hier das von ihnen veröffentlichte Religionsgespräch hatten.⁷ — Im Jahre nach dem Tode Bischofs Otto von Hoya, 1425, war bereits der Krieg wieder bis an die Mauern von Bevergern gedrungen; während der Fehde des Bischofs Johann von Osnabrück gegen den Bischof Heinrich von Münster wurde die Feldmark des Ortes verwüstet.⁸ Im Jahre 1450 eroberte der Graf Johann von Hoya, der seinem nur von einer Minderheit des Münsterschen Domkapitels gewählten Bruder Erich zur Herrschaft verhelfen wollte, neben anderen festen Plätzen auch Bevergern, das er der zu ihm stehenden Stadt Münster übergab. Später behauptete er es mit dem größten Theil des Stifts in seinem Besitz. Dem im Vertrag zu Cranenburg (1457) auf seine Ansprüche auf den Bischofsstuhl verzichtenden Erich von Hoya wurde dann das Schloß als Unterpand für seine Abfindung überwiesen, fiel aber bald darauf durch den Tod Erichs (1458) an den rechtmäßigen Bischof Johann von Baiern zurück.⁹ — Als Inhaber der Herrschaft Eingen, des größeren Theils der alten Gesamtgrafschaft Tecklenburg,

¹ Geschichtsquellen I, S. 75. Stüve, a. a. O. I, S. 265.

² Or. St.-M. Münster, Grafsch. Tecklenburg, Nr. 119.

³ Geschichtsquellen I, S. 81. Stüve, a. a. O. I, S. 205.

⁴ St.-M. Münster, Grafsch. Tecklenburg, Urk. Nr. 145 (Abschr.). Geschichtsquellen I, S. 83. Nünning, a. a. O., S. 120, theilt angeblich nach einem ungenannten „Manuscriptum Chronicon“ mit, daß Bevergern ursprünglich Münster'sches Lehen gewesen und schon von dem Bischof Florenz von Dewelinghofen als solches wieder in Anspruch genommen sei. Die Urkunde von 1400 redet nicht von einem verwirkten Lehen, und auch sonst findet sich in den Quellen eine derartige Nachricht nicht.

⁵ Geschichtsquellen I, S. 84. — Bevergerne, de quo solempne atque regium fecit castrum.

⁶ A. a. O., S. 295.

⁷ A. a. O. VI, S. 869 . . . illius arcis custodia firmiori concluditur. Die Wiedertäufergeschichte berührt die Burg noch außerdem. Hier wurde die aus Münster zur Ermordung des Bischofs abgesandte Giftmischerin 1534 hingerichtet. A. a. O. VI, S. 610. Ferner wurden daselbst Greshock und Hans von Langenstraten 1555 einander gegenüber gestellt, die hier ihre Vorbereitungen zu dem Anschlag auf Münster durch Zurüstung von Sturmleitern, Brücken u. s. w. trafen. A. a. O. VI, S. 830.

⁸ Nünning, a. a. O., S. 156. Stüve, a. a. O., S. 321.

⁹ Geschichtsquellen I, S. 205, 279, 319.

von der Schloß, Stadt und Amt Bevergern losgerissen waren, machte 1548 der Graf von Büren Anrechte auf dieselben geltend und trat darüber mit dem Stift Münster in Verhandlungen ein, die im Jahre 1564 vom König von Spanien als Nachfolger im Besitz Eingens weitergeführt wurden. Dann blieben die so plötzlich nach 150 Jahren ungestörten münsterschen Besitzes erhobenen Ansprüche ruhen, bis sie 1602 vom Prinzen Moritz von Oranien als Herrn von Eingen unter Androhung von Gewalt erneuert wurden. Das Stift sandte damals den Marschall von Vehlen in dieser Angelegenheit an Kaiser und Kurfürstenkollegium, die beide den Oranier von Feindseligkeiten abmahnten (1604). Die Vertreibung desselben durch die Spanier im folgenden Jahre (1605) setzte diesen Präntensionen nur vorläufig ein Ziel. Im Jahre 1618 wurden sie auch von der Tecklenburgischen Seite aufgenommen; Graf Adolf verhandelte in diesem und im folgenden Jahre darüber mit Münster. Im Jahre 1634 gelangten die Oranier, die im Vorjahre in Eingen wieder zur Herrschaft gekommen waren, in Folge fremder Waffenthat auf den hessisch-braunschweigischen Feldzügen gegen Westfalen wirklich für eine Reihe von Jahren in Besitz des Beanspruchten.

Im September 1633 waren Schloß und Stadt Bevergern von dem Braunschweigisch-Lüneburgischen Feldmarschall von Knipphausen belagert und nach der Einnahme für Schweden in Besitz genommen worden. Der Prinz Friedrich Heinrich von Oranien erwirkte beim Kanzler Ozensterna die Uebergabe des Schloßes an die Eingen'schen Beamten. Auch aus der Stadt wurde die Münstersche Besatzung, die noch einmal dort eingerückt war, im Jahre 1637 von den oranischen Truppen verjagt. Die Scheu vor einem Neutralitätsbruch gegenüber dem Hause Oranien unterdrückte auf Münsterscher Seite alle auftauchenden Pläne auf Rückeroberung wieder und ließ im Jahre 1638 nur einen halben unglücklichen Versuch zur Wiedergewinnung auffommen. Der Obrist Freiherr von Lutterstern (Luttersum) beabsichtigte damals, von Rheine aus den Ort zu ersteigen, wurde aber von Johann Beveren von Twickel, Münsterschen Drosten von Rheine-Bevergern, der auch schon im Vorjahre einem Angriffsplane des Generals Grafen v. d. Wahl entgegengetreten war, davon zurückgebracht und beschränkte sich dem Wortlaut des ihm vom Kurfürsten und Bischof Ferdinand von Köln-Münster gegebenen Auftrages gemäß darauf, den Obristleutnant v. Elster an der Spitze von Truppen unter Zusicherung von Neutralität für Schloß und Besatzung friedlich Einlaß zum Quartier in der Stadt fordern zu lassen. Statt aller Antwort wurde aus dem Orte Feuer gegeben. Der Obrist eilt darauf aus Rheine selbst herbei, läßt zwei Feldstücke heranschaffen und die Stadt beschießen. Eine Zugbrücke wird zerbrochen, dann aber Waffenstillstand mit der Besatzung geschlossen. Der Generalwachtmeister v. Vehlen trat vergeblich für Wiederaufnahme des Angriffs ein; der Befehl des Kurfürsten setzte den Feindseligkeiten völlig ein Ende. Weitere Versuche zur Wiedereinnahme wurden unter der Regierung desselben Kurfürsten nicht mehr unternommen, obgleich dahingehende Pläne öfters erwogen wurden und auch das Domkapitel 1641 eine gewaltsame Reoccupation befürwortete. Anlaß zu langen ergebnislosen Verhandlungen zwischen dem Stift Münster einerseits und dem Hause Oranien und den Generalstaaten andererseits gab das Verhalten der oranischen Beamten zu Bevergern. Dieselben nahmen die Jurisdiktion im ganzen Amte in Anspruch und trieben die Einkünfte ein; 1639 zogen sie die Eingekessenen zu Arbeiten an einer stärkeren Befestigung der Stadt heran; auch Uebergriffe in das benachbarte Amt Rheine erfolgten. Die Stadt Bevergern betrachtete sich weiter als unter Münsterscher Hoheit stehend; sie verweigerte den Oranieren die Eidesleistung, fragte in schwierigen Fällen um Verhaltungsmaßregeln bei den münsterschen Räten an und berichtete an diese wie herkömmlich ihre Bürgermeisterwahl. Wegen selbständiger Vornahme dieser Wahl hatte sie von den oranischen Beamten Repressalien in der Form von Einquartierung und Beköstigung der Besatzung bei den Bürgern zu erleiden. In einer Einführung der reformirten Konfession wie im Eingen'schen kam es nicht; doch meldete der Pastor von Bevergern 1638 nach Münster, daß sie geplant sei. Als auch nach dem Friedensschluß von 1648 die Occupation fortanerte und an Stelle der oranischen Besatzung 1649 eine aus Truppen der Generalstaaten bestehende trat, wurde von Seiten Münsters die Resituirung beim Reiche betrieben. Das Reichsdeputationskollegium zu Nürnberg forderte 1650 die Generalstaaten den Friedensbestimmungen von 1648 gemäß zur Rückgabe des Amtes auf; im April 1652 richtete der Kaiser an den Kurfürsten von Brandenburg das Ersuchen, als oberster Vormund des Prinzen von Oranien auf die Auslieferung hinzuwirken. Als Münsterscher Gesandter verhandelte mit den Generalstaaten seit 1650 der Oberst v. Willich. Da man den Eindruck gewann, daß die Generalstaaten den Erlaß des Evacuationspatents nur hinauszögerten, damit das Haus Oranien Zeit zur Anwerbung einer neuen Besatzung gewänne und seinerseits das Amt festhalten könnte, ließ der thatkräftige neue Bischof Christoph Bernhard von Galen einen Handstreich vorbereiten. Sieben Münstersche Soldaten übernahmen den Auftrag, sich auf dem Schloß für oranische Dienste anwerben zu lassen. Als am 26. August 1652 thatsächlich die Truppen der Generalstaaten Burg und Stadt räumten, verwehrete die inzwischen zusammengebrachte neue oranische Besatzung dem Münsterschen Kommando den Eintritt. Dieses zog darauf zum Schein ab, blieb aber unbemerkt in einer Sehtscheuer des Klosters Graventhorft bei Rodde liegen. Am 28. August schloß die auf der Burg befindliche Münstersche Mannschaft in einem günstigen Augenblick, als die meisten oranischen Soldaten sich hinunter nach

der Stadt begeben hatten, die Zugbrücke, überwältigte die wenigen Zurückgebliebenen und gab ihren im Hinterhalt liegenden Kameraden durch einen Kanonenschuß ein Zeichen. Diese eilten herbei, besetzten das Schloß und überwandten leicht die überraschten Feinde im Orte. Den Generalsstaaten und der Prinzessin-Wittve von Oranien gegenüber wurde münsterischerseits dieser Schritt als eine dem westfälischen Frieden und der Erklärung der Reichsdeputirten zu Nürnberg entsprechende Exekution charakterisirt, die nicht als „Hostilität“ gegen das Haus Oranien aufzufassen sei. Die weiteren Verhandlungen kamen erst 1659 in Coesfeld zum Abschluß; hier entsagten die Oranier durch ihren Vertreter gegen eine in mehreren Raten zahlbare, sich nebst Interesse auf 125250 Reichsthaler belaufende Summe endgiltig allen Ansprüchen auf die Aemter Bevergern und Kloppenburg.

Der friedliebende und um eine neue Occupation besorgte Nachfolger Christoph Bernhards, Bischof Ferdinand II., ließ 1680 das Schloß, dessen Befestigung erst 1653/54 noch einmal verstärkt worden war, aus Gründen der „Kriegsraison“ unter Leitung der Obristen Schwarze und Corfey sprengen.¹

Das dem Orte von den Grafen von Tecklenburg 1366 verliehene Stadtrecht blieb ihm unter Münsterscher Herrschaft erhalten; seine Freiheit wird ihm 1471 von Bischof Heinrich ausdrücklich bestätigt.² Nahrungsquelle für die Einwohner war hauptsächlich der Ackerbau. Daneben wurde Tuchindustrie betrieben. Als die einzige Zunft von Bedeutung tritt daher in der Ueberlieferung nur das Wandmacheramt hervor, das 1655 und 1799 beim Landesherrn für Anlegung einer neuen Walkmühle petitionirt.³ Von Wichtigkeit auch für die Stadt war ferner noch die Ausbeutung der benachbarten Salzquellen. Die Salzgewinnung war im Bisthum Münster im 16. und 17. Jahrhundert der Familie von Vehlen als Lehen übertragen. Im Jahre 1584 gewann der damalige Lehensinhaber, zugleich Drost von Bevergern und im Emslande, unmittelbar unter dem Schlosse Bevergern, ferner am Rodderberge und am Huckberge Salz; er konnte dasselbe jedoch nur durch einen Zusatz fremden groben Salzes nutzbar machen, für dessen Einfuhr er damals Zollfreiheit zu erlangen suchte.⁴ Die geringen Ansätze von Gewerbe und Handel scheinen unter den Einflüssen des niederländisch-spanischen und des Dreißigjährigen Krieges öfter ganz zurückgedrängt worden zu sein. Im Jahre 1591 fühlt sich die Stadt so unsicher, daß sie um Beisteuer zur Verstärkung ihrer Befestigung bei der münsterschen Regierung bittet.⁵ Sie erklärt 1598, daß in folge des Krieges ihr Erwerb durch Handel ganz zurückgegangen und sie nur auf den Ackerbau beschränkt sei; zur Abhilfe bittet sie um Zulassung von jährlich zwei Jahrmärkten. Das Gesuch wird erst nach mehrmaliger Wiederholung 1607 genehmigt.⁶ Auch unter großen feuersbrünsten hatte die Stadt in jener Zeit mehrfach zu leiden. So blieb am 19. Mai 1562 von dem einen Theile des Ortes nur noch weniges außer der Kirche verschont; es gab das den Anlaß zu einer von Bürgermeister, Schöffen und Rath unter Zuziehung von Drost und Rentmeister des Amtes erlassenen Polizeiordnung.⁷ Am 13. und 14. Oktober 1624 wurde die Stadt wieder von einem umfangreichen feuerschaden betroffen.⁸ In den Jahren 1625 und 1626 mußte sie deshalb bei den fürstlichen Räten um Erhöhung der Bieraccise nachsuchen, um ihre zerstörten Pforten, Brücken und Ringmauern wieder herstellen zu können.⁹ Auch eine innere Krisis scheint eine Folge dieses Ereignisses gewesen zu

¹ St.-A. Münster, Münt. L.-A. 15, 44 a.

² Or. St.-A. Münster, Stadt Bevergern, Nr. 3. Derselben soll damit kein Abbruch geschehen sein, daß der Bischof den Heinrich Schulte zu Brachtesende wegen einer auf der Bevergerner Kirchweih begangenen Gewaltthat begnadigt hat.

³ St.-A. Münster, M. L. A. 259, 9 und fürstl. Münt. Kabinettsregistratur, C. XXXVII A 56.

⁴ St.-A. Münster, M. L. A. 262, 1. Ueber die Salzquelle am Huckberge liegt ein Vertrag zwischen dem Stift Münster und dem Kl. Gravenhorst aus dem Jahre 1577 im kath. Pfarrarchiv zu Ibbenbüren vor.

⁵ St.-A. Münster, M. L. A. 276, 11.

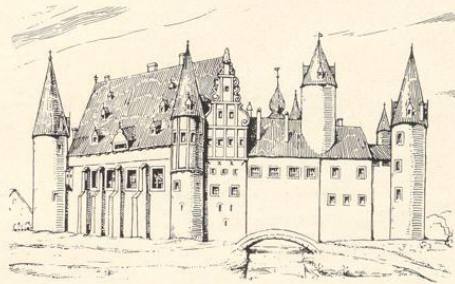
⁶ U. a. O. 276, 12 und 13.

⁷ Abschriftlich vorliegend im St.-A. Münster, Stadt Bevergern, Nr. 4 a.

⁸ Münstersche Chroniken III, S. 252. — ⁹ St.-A. Münster, M. L. A. 276, 5.

sein; Bürgermeister und Rath beklagen sich 1626 bei den fürstlichen Räten, daß im Ort unter Leitung des Pastors aufwieglersiche Versammlungen gegen sie abgehalten werden; es müssen darauf der Archidiacon gegen den Geistlichen einschreiten, die fürstlichen Beamten zu Bevergern die Versammlungen verbieten und den Widerstand beseitigen.¹ Ein dritter großer Brand legte im September 1658 fast die ganze Stadt außer der Kirche nieder; auf dem Amtshause wurde das Feuer gelöscht.²

Unter preussischer Herrschaft wurde Bevergern noch in der Bekanntmachung über die Kreiseinteilung von 1816 unter den 59 Städten des Regierungsbezirks Münster aufgezählt, hatte aber später auf dem Kreistage und Provinziallandtage keine Vertretung im Stande der Städte. Die modificirte westfälische Landgemeindeordnung von 1841, die als Gemeindeverfassung für alle die revidirte Städteordnung von 1851 nicht einführende Städte vorgesehen war, nahm der Ort zwar noch an, nicht mehr jedoch die Modifikationen der neuen Gemeindeordnung von 1856, und wird demgemäß jetzt ganz als Landgemeinde verwaltet.³



Schloß Bevergern.

Nach einer alten Abbildung im Besitze von H. Hötte, Münster.

Dem Ursprung der Stadt entsprechend ist auch die Kirche zu Bevergern erst im 14. Jahrhundert im Anschluß an die Burg entstanden und ist zunächst als Kapelle der Pfarrkirche zu Riesenbeck untergeordnet gewesen. Graf Nicolaus giebt im Jahre 1367, ein Jahr nach der Stadtrechtsverleihung, unter Hinweis auf die Zugehörigkeit des Schlosses Bevergern zu Riesenbeck dem Kloster Gravenhorst, welches das Patronatsrecht über letzteres Kirchspiel besaß, die Zusicherung, daß die Kirche zu Bevergern mit der zu Riesenbeck vereinigt bleiben und mithin dem Gravenhorster Patronat gleichfalls unterstehen solle.⁴ Die Erhebung zu einer selbstständigen Pfarrkirche und die Abtrennung sowohl vom Kirchspiel Riesenbeck wie auch zugleich von der Diocese Osnabrück scheint bald nach 1400 der Eroberer Bischof Otto noch selbst bewirkt zu haben, von dem bekannt ist, daß er einen Altar im Gotteshause stiftete und daß

¹ A. a. O. 276, 2.

² A. a. O. 15, 44a.

³ Bahlmann, Der Regierungsbezirk Münster, S. 61—62. Gesetz-Sammlung f. d. Königl. preuß. Staaten 1841, S. 522 und 1856, S. 265.

⁴ St.-M. Münster, Kl. Gravenhorst, Ur. Nr. 112: Beide Kirchen sollen ein Leben bleiben. Durch diese Urkunde wird die Annahme von Tibus, a. a. O., S. 257, daß die Kirche von Bevergern eine Filiale von Rheine sei und von jeher zur Diocese Münster gehört habe, widerlegt.

seine Eingeweide in letzterem begraben wurden.¹ Im Jahre 1403 ertheilte der Bischof Heinrich von Münster der Gemeinde die Erlaubniß, ad reparationem et ecclesie meliorationem Kollekten zu veranstalten.² In der Diocese Münster gehörte die Kirche zum Archidiaconat des Weihbischofs.³ Eine in der Gemeinde gegen Ende des 16. Jahrhunderts hervortretende und vom Pfarrer selbst getheilte Neigung zum Lutherthum war am Anfang des 17. Jahrhunderts, wie die meisten derartigen Bewegungen im Münsterlande, wieder unterdrückt.⁴

¹ Chroniken I, S. 91.

² Or. im Pfarrarchiv zu Bevergern.

³ Wie die übrigen um eine bischöfliche Burg gelegenen Pfarreien. Tibus, Weihbischöfe, S. 164.

⁴ Niefert, Urkundenammlung VII, 27 f. 1592 wird das Abendmahl in beiderlei Gestalt ausgethan, St.-M. Münster, M. L. N. 6, 4. Die Visitation von 1616 ergibt, daß der frühere Pfarrer vom Lutheranismus zurückgekehrt ist und wieder kommuniert; nur drei Einwohner haben zu Ostern nicht kommuniert.

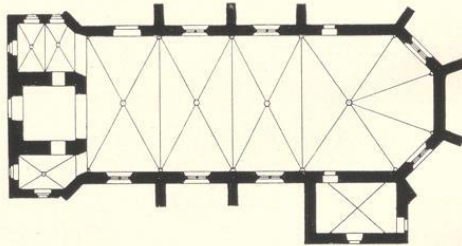


Denkmäler-Verzeichniß der Gemeinde Bevergern.

Stadt Bevergern.

17 Kilometer nordwestlich von Tecklenburg.

a) Kirche, katholisch, spätgotisch, Renaissance,



1 : 400

einschiffig, dreijochig. Unregelmäßiger 5/8 Chor. Sakristei an der Südseite. Westthurm mit zweijochigem Anbau an der Nordseite von 1759 und einjochigem Anbau an der Südseite von 1767. Strebepfeiler mit Verdachungen.

Kreuzgewölbe mit Rippen und Schlusssteinen, zwischen spitzbogigen Gurten auf Konsolen mit Figuren und Laubwerk im Schiff und Chor.

Fenster spitzbogig, zweitheilig, mit Maßwerk, im Schiff und Chor; das Ostfenster vermauert; eintheilig, rundbogig in der Sakristei, spitzbogig in den Anbauten. Schalllöcher spitzbogig. Vierpaßfenster im unteren Thurmmaum.

Eingänge an der Nordseite gerade geschlossen.

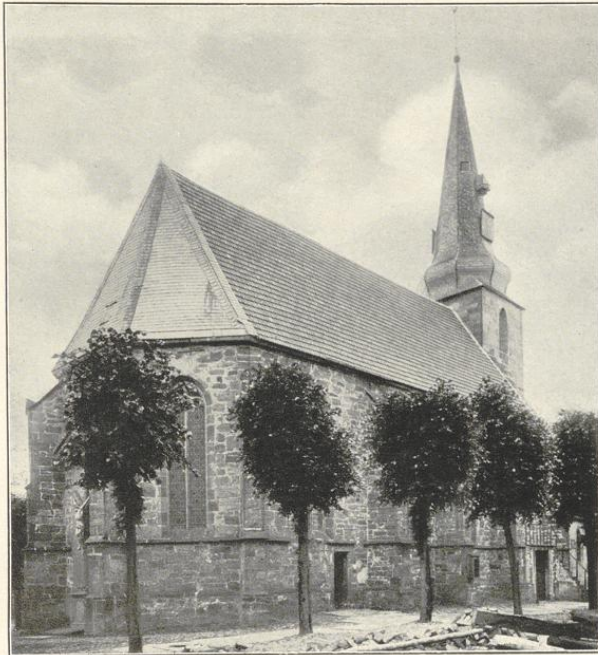
Inventargegenstände, Altäre,
Kanzel, Statuen, Renais-
sance (Barock), von Holz,
geschnitzt.

Pieta, gotisch, 16. Jahrhunder-
t, von Stein; 70 cm hoch.
(Abbildung Seite 19.)

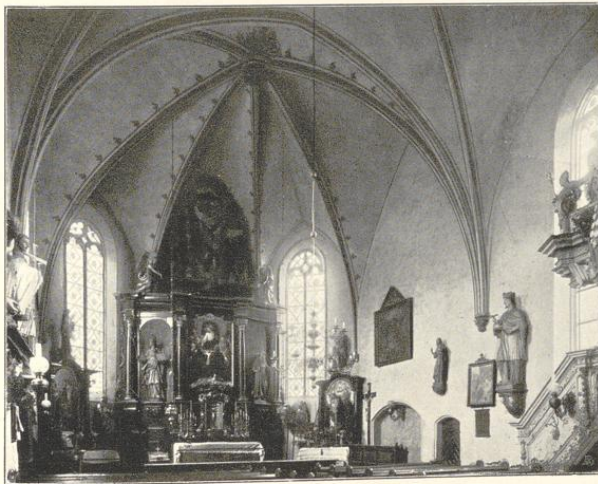
Doppelbild, gotisch, 16. Jahr-
hundert, von Holz; Ma-
donna und Anna selbdritt
in Rosenkränzen mit En-
geln und Leidensymbolen
auf Wappenschildern.
1,65 m hoch, 1,0 m breit.
(Abbildungen Tafel 1.)

Relief, gotisch, von Stein, an der
Nordseite des Chores mit
Kreuz und Wappenschild.
(Abbildung Seite 18.)

Tafelgemälde, Renaissance, 17.
Jahrhundert, Auferweck-
ung des Lazarus, im Hinter-
grund Schloß Bevergern.
Monogramm E. M. Aufsatz mit Wappen und Inschrift. Gemälde 1,60 m breit, 1,36 m hoch.
(Abbildung Seite 26.)



Nordostansicht.



Innenansicht nach Osten.

Eudorff, Bau- und Kunstdenkmäler von Westfalen, Kreis Sedlitzburg.

3 Glocken mit Inschriften:

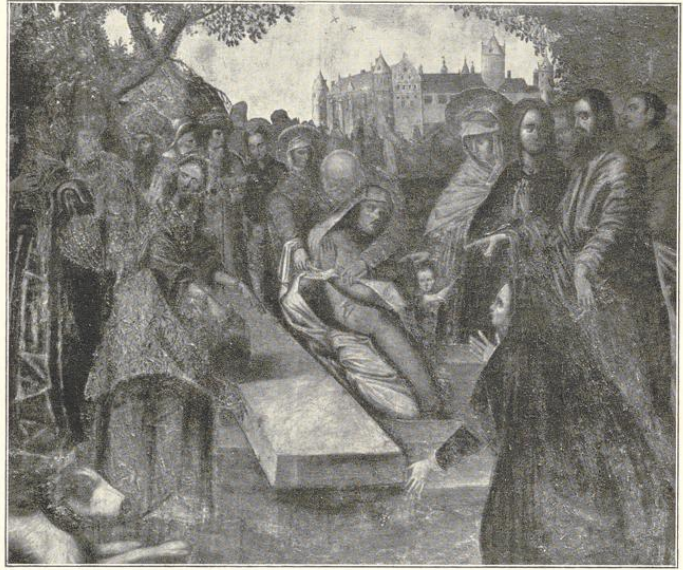
1. In honorem b. v. mariaesuntibus comunitatis bevergernensis me renovavit fr. maur. rincker osnabrugensis anno 1773. tempore ferd. maurit. freusberg pastoris, geo. ant. bruns et ber. vogel consulum, hermann pohlmann et jois hen. thiemann ecclesiae provisorum. Gott las durch disen schal die bus das

hertz durchdringen das neue sinden nicht ein neues unglück bringen . Soli deo gloria. 1,13 m Durchmesser.

2. und 3. neu.

b) Privatbesitz.

Saus (Besitzer Thiemann), Renaissance (Rokok), von 1767. Giebel mit Bekrönung und Eckaufsätzen, Madonna und Inscriptafel. (Abbildung nachstehend.)

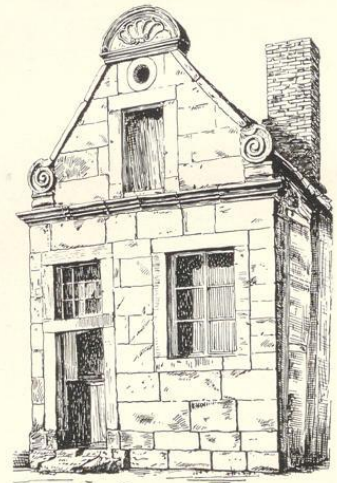


Tafelgemälde.

Saus (Besitzer Wegmann), Renaissance (Barock), 17. Jahrhundert. Giebel mit Muschelaufsatz und Eckvoluten. (Abbildung nachstehend.)

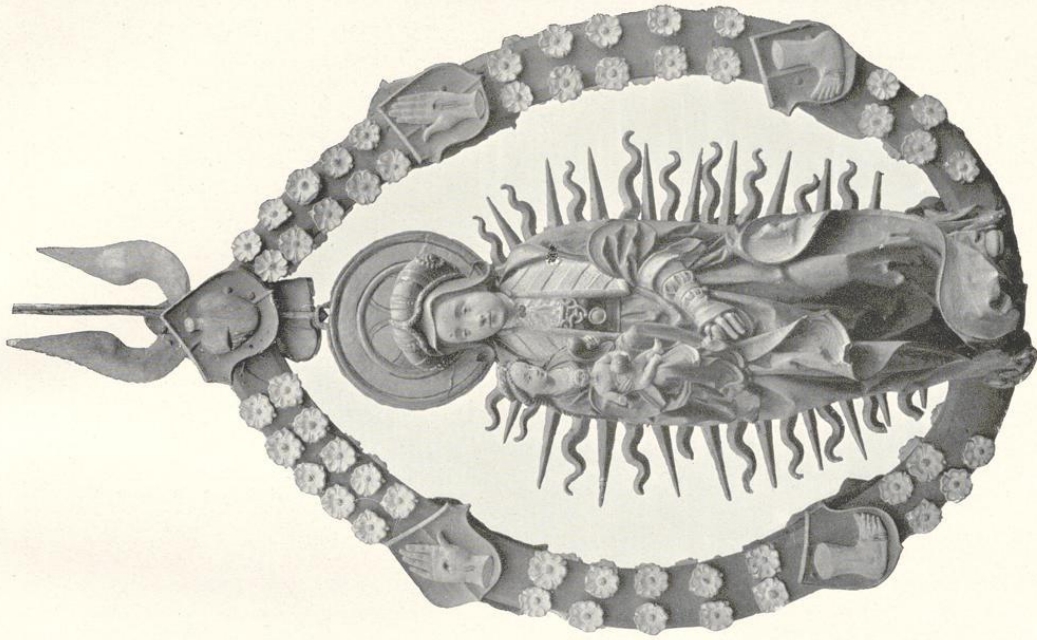


(Thiemann.)



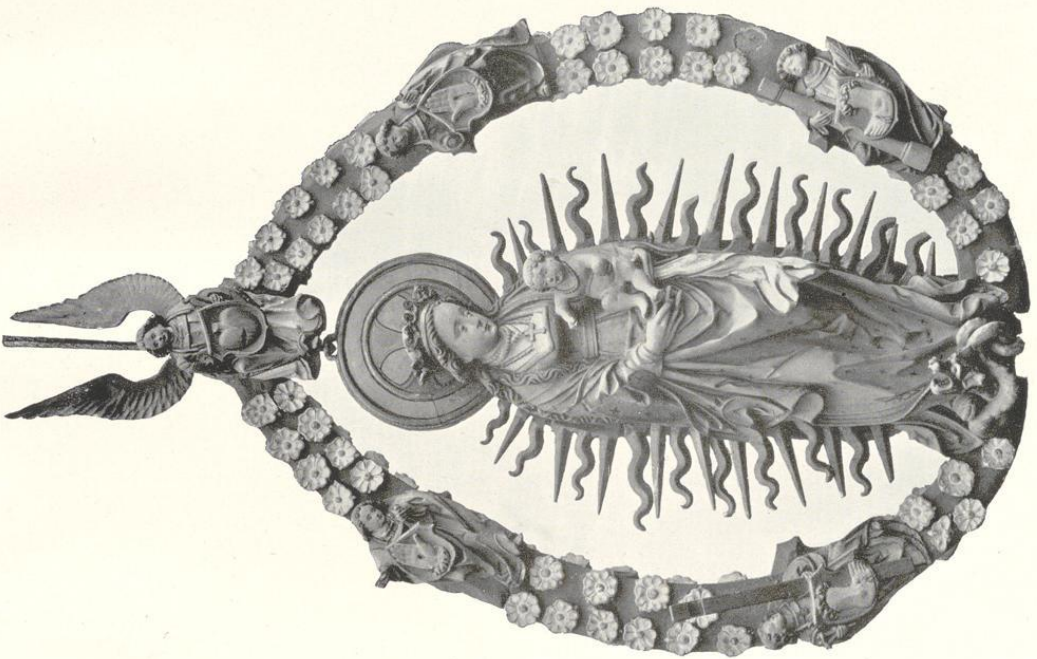
(Wegmann.)

Kreis Coeffenburg.



Nachahmen von A. Kuboff, 1893.

Bevergern.



Beit- und Kunstvermaler von Weisfalen.

Elides von Alphonse Burdmann, München.

Kirche:
Doppelbild.

